

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 62. Freitag, den 31. August 1827.

Was man braucht, soll man kennen.

Wir haben in Nr. 197 der Leipziger Zeitung eine aus der Berliner Zeitung entlehnte Nachricht über die Milchverfälschung erhalten. Es kommt hier ein Gegenstand in Betracht, der für jede sorgfältige Haushaltung von Wichtigkeit ist. An sich ist freilich jene Milchprobe nicht ganz richtig angegeben, am wenigsten ist sie die Einzige. Weil die Haushaltungskunde jeden Verständigen interessirt, so wird man entschuldigen, wenn hier eine vollständigere Belehrung über die Milch und ihre Produkte, Butter und Käse, gelegentlich nachgewiesen wird.

Wer sich kurz, aber verständlich, über die verschiedenen Eigenschaften, den Werth und die betrüglische Verfälschung der Milch und ihrer Produkte belehren will, dem empfehlen wir die neulich erschienene Schrift: die wirthschaftliche Technologie, von Professor Pohl. Wer dieses nützliche Buch befragt, wird sich auf Vieles aufmerksam gemacht sehen, was er nicht vermuthet, nicht ahndet, zu seinem Schaden unterließ oder thut.

Neulich hat auch der Bacc. med. Hr. Möring das Mittel entdeckt, die Milch auf die Verfälschung mit Mehl oder Stärke zu prüfen und dadurch die Spekulation, scheinbare dicke Milch und Sahne zu verfertigen, zum Vortheil des Milchgenusses, zu nichte gemacht.

Die Möringsche-Milchprobe auf Stärke besteht in der Anwendung der Jodine (ein Reagens, welches man jetzt in allen Apotheken wohlfeil erhält.) Man nimmt einen Theil der Milch, die man der Verfälschung mit Stärke verdächtig hält, in ein Glas, träufelt etwas Jodine ein und rührt die Masse durcheinander. Ist Stärke in der Milch, so färbt sie sich sogleich und zwar, wenn es Weizenstärke ist, schmutzig grün, und wenn es Kartoffelstärke ist, violett. Es entsteht ein starker Niederschlag, der von jeder Farbe sehr dunkel erscheint und auf dem Filter zurückbleibt. Hr. Möring machte neulich die Versuche in der polytechnischen Gesellschaft mit entscheidendem Erfolge.

Züge aus dem 30jährigen Kriege.

8.

Der Reichskanzler Oxenstirn hatte seinen Sohn Johann, einen talentreichen Jüngling, nebst dem bekannten Salvius zum Friedensschlusse nach Münster abgeschickt. Des spanischen Bevollmächtigten feierlicher Ernst, die lebhaft durchdringende Einsicht der französischen Minister, beunruhigte den jungen Schweden in Ansehung seiner wenigen Jahre und Erfahrung, gewaltig. Er ersuchte deshalb seinen Vater in einem dringenden Schreiben, ihn